Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 210. Sonnabend, den 8. September **1894.**

Deutsches Reich

Der Kaiser hat dem um die Geschichtsforschung Griechenlands hochverdienten Professor, Geheimrath Ernst Curtius, anläßlich dessen 80. Geburtstages ein sehr huldvolles Handschreiben zugesandt und demselben den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse verliehen. In dieser huldreichen Ehrung des Gelehrten hat der Kaiser Gelegenheit genommen, dem in französischen Blättern aufgetauchten Gerüchte, er wolle die Sedanfeier unterdrücken, den Garaus zu machen. Wenn die Franzosen den einmüthigen Aeußerungen der deutschen Presse nicht glauben wollten, kann sie jetzt aus der Feder des deutschen Kaisers erfahren, daß das Sedanfest als ein „nationaler Feiertag" hochgehalten werden wird.

Der Kaiser hat folgendes verfügt: In denjenigen Fällen, in denen die Flurentschädigungen als besonders hohe sich herausstellen, hat mir das Kriegsministerium Berichte der Divisionskommandeure darüber vorzulegen, welchen besonderen Umständen dies zuzuschreiben ist und welche Anordnungen zur Verringerung der Flurschäden getroffen waren.

Zur Kotze-Affaire in Berlin. Durch die Presse geht jetzt folgende Mittheilung: „Die Angelegenheit des Herren von Kotze ist in ein neues Stadium getreten. Die fernere Untersuchung ist dem Auditeur des 3. Korps überwiesen worden. Neue Verdachtsgründe haben, wie es heißt, der Sache des Herren v. Kotze eine ungünstige Wendung gegeben." Dazu bemerkt die „Kreuzztg.": Von einem „neuen Stadium" kann keine Rede sein, da die Ueberweisung der Sache an das Korpsgericht des 3. Armeekorps schon früher erfolgt ist, der letzte Satz aber von der ungünstigen Wendung ist unwahr."

Zum Parteitag der freisinnigen Volkspartei in Berlin. Nachdem ein Berliner Parteitag der freisinnigen Volkspartei die Einführung der Einheitsschule und die Ausdehnung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes anf die Kommunalwahlen in vergangener Woche abgelehnt hatte, fand Mittwoch Abend eine zweite Sitzung des Parteitages zur Berathung des Programmentwurfes statt. Der Berliner Parteitag nahm mit Bezug auf die Sonntagsruhe eine Resolution an, wonach er es für geboten erachtet, auf die Verbesserung der Gesetze über die Sonntagsruhe im Sinne der Anpassung an die praktischen Verhältnisse des deutschen Erwerbslebens mit aller Kraft hinzuwirken. Ein Antrag, die Einführung eines gesetzlichen Maximalarbeitstages in das Programm aufzunehmen, wurde abgelehnt. Des weiteren empfiehlt der Parteitag, in der kommenden Saison insbesondere auch die Ursachen der Verluste der Bauhandwerker und die Möglichkeit von Abhilfemitteln eingehend zu erörtern. Der Berliner Parteitag hat alles in allem von allen Abänderungsanträgen zum Programmentwurf Abstand genommen, diesen vielmehr als die zweckentsprechende Grundlage für die Feststellung eines Programms allgemein anerkannt. Nach dieser zweiten Sitzung, die gleich der ersten unter Ausschluß der Preßvertretung abgehalten wurde, wurde der Parteitag geschlossen.

Das so kläglich gescheiterte Freiland-Unternehmen hat nun auch sein gerichtliches Nachspiel gehabt. Nachdem der Führer Dr. Wilhelm die Expedition für aufgelöst erklärt hatte, kehrten die sämmtlichen Theilnehmer mit Ausnahme von zweien nach Europa zurück. Diese beide erhoben gegen Dr. Wilhelm vor dem Gericht in Zanzibar Klage auf Rechnungslegung und auf Theilung des noch vorhandenen Inventars. Der Richter wies jedoch die Kläger ab, indem er davon auszing, daß die Expedition mit Fug und Recht aufgelöst worden sei und daß die vorhandenen Werthe nicht im Eigenthum der Expeditionsmitglieder, sondern der gesammten Internationalen Freiland-Assoziation standen, welch letztere — was er indessen nicht zu entscheiden habe — unter Umständen den Expeditionsmitgliedern gegenüber regreßpflichtig sei. Die Kläger hätten nur das zu verlangen, was auch die übrigen Expeditionsmitglieder bei der Auflösung zur Ausführung der Heimreise erhalten hätten. Demgemäß wurden jedem der Kläger 350 Rupies zugesprochen.

Postkartennachnahme. Die württembergische Postverwaltung erläßt eine Bekanntmachung, welche auch außerhalb Württembergs Beachtung verdient. Sie macht nämlich darauf aufmerksam, daß schon seit einem Jahre in ganz Deutschland Nachnahmen auf Postkarten erhoben werden dürfen. Eine solche Nachnahme ist vielfach den sog. Postaufträgen vorzuziehen, weil sie nicht allein viel weniger Arbeit und Papier erfordert, sondern auch billiger ist. Der Postauftrag muß stets mit 30 Pfg. Porto beklebt werden, die Postkarte nur mit 15 Pfg. Von den durch Postauftrag eingezogenen Beträgen werden stets mindestens 20 Pf. Porto für Uebersendung des eingezogenen Geldes von der Post in Abzug gebracht, dagegen von den durch Postkartennachnahme eingezogenen Beträgen bis 5 Mk. nur 10 Pfg., über 5–100 Mk. 20, über 100–200 Mk. 30, über 200–400 Mk. 40 Pfg. Die Postkartennachnahmen müssen auf der Vorderseite außer dem nachzunehmenden Betrage (in Buchstaben und Ziffern) auch unmittelbar darunter Namen und Wohnort des Absenders tragen.

Zur Zuckerzollfrage stellt die „Nat. Ztg." mit Recht die Frage zur Erwägung, ob nicht jetzt die früher gescheiterten Verhandlungen über eine gleichzeitige Beseitigung der Zuckerprämien in den betreffenden Ländern wiederaufgenommen werden könnten. Sie hätten vielleicht jetzt mehr Erfolg. Die Aussicht, in den Vereinigten Staaten von der Mitbewerbung thatsächlich ausgeschlossen zu werden, könnte vielleicht die anderen, Ausfuhrprämien bezahlenden europäischen Zuckerproduktions-Länder einem Abkommen über die gleichzeitige Beseitigung der Prämien geneigt stimmen. Das ist immerhin möglich.

Ueber eine unglaubliche Vernachlässigung der Schulverwaltung geht dem konservativen „Reichsboten" aus der Provinz Posen die Nachricht zu, daß in Ritscherheim, Kreis Wongrowitz, das dortige katholische Schulgebäude, welches im April v. J. bis auf die Umfassungswände niedergebrannt war, bis heute noch nicht wiederhergestellt sei. Die Regierung verlange von der Gemeinde den Aufbau eines neuen Gebäudes. Die Gemeinde wolle indeß der Kosten wegen nur unter Benutzung der stehengebliebenen Wände das Schulhaus wieder aufbauen. Da keine Einigung erzielt sei, lebten inzwischen, also seit anderthalb Jahren, in Ritscherheim die eingeschulten Kinder ohne jeglichen Unterricht.

Was die Bahnhöfe kosten! In Hamburg ist die Erbauung eines Centralbahnhofes und zwar für die Summe von 34 Mill. Mark [!!] geplant. Bei diesem Anlaß ist es interessant zu erwähnen, was die bisher erbauten Centralbahnhöfe gekostet haben: Frankfurt a. M. 24,8 Mill., Köln 24,5 Mill., Hannover 19,7 Mill. Düsseldorf 16,3 Mill., Bremen 9,5 Mill., Erfurt 6,2 Mill., Münster 3 5 Mill., Hildesheim 2,6 Mill. (Könnte nicht eine ganze Portion Luxus bei den neueren theuren Bauten vermieden werden? So heidenmäßig viel Geld haben wir doch dazu nicht.)

Auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei, der am 21. Oktober zu Frankfurt a. M. eröffnet wird, werden außer dem Geschäftsbericht des Parteivorstandes und den Berichten der Kontroleure sowie dem über die parlamentarische Thätigkeit, „die Maifeier 1895" und „Agrarfrage und Sozialdemokratie" berathen werden. Auch über die Bedeutung der Ringe, Kartelle und ähnlicher Organisationen in der wirthschaftlichen Entwicklung wird Bericht erstattet werden.

Dr. Peters' Urtheil über den Congostaat. Der Pariser „Matin" veröffentlicht eine Unterredung mit Dr. Peters bei dessen Rückkehr aus Uganda. Dr. Peters erklärte, durch die diplomatischen Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und Frankreich und dem Congostaat andererseits sei das Gleichgewicht, das kurze Zeit im Congobecken gestört gewesen, von neuem wiederhergestellt worden. Die Südafrikanische Gesellschaft habe dadurch eine schwer wieder gut zu machende Schlappe erlitten. Auf die Frage, ob nicht zu fürchten sei, daß über kurz oder lang sich diese Gesellschaft rächen werde, antwortete Dr. Peters: „Ich glaube nicht, denn Europa ist gewarnt und die von den Mächten unterzeichneten Verträge müssen geachtet werden." Ueber den Sudan äußerte Dr. Peters: „Der Sudan ist größtentheils herrenloses Gebiet, ebenso wie die Provinz Emin Paschas. Wer sich seiner bemächtigt, dem gehört er. Marokko beherrscht den Sudan im Westen, Egypten im Osten, aber durch die Einnahme von Timbuktu infolge des energischen Vormarsches der Franzosen hat Frankreich einen bedeutenden Vorsprung für die Eroberung dieses Landes. Die Zukunft ist ganz in seinen Händen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Insbruck ist die internationale Erdmessungs-Kommission zusammengetreten, die durch Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich, Spanien, die Niederlande und die Schweiz vertreten ist.

Verschlungene Pfade.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„In jener Zeit wurde ich von meinen Gläubigern hart bedrängt, denn ich hatte nicht nur mein Vermögen verspielt und vergeudet, sondern hatte auch noch große Schulden. Ich war in Verzweiflung und so kam ich zu dem Entschluß, mich durch eine Verbindung mit Edith, welche als Lady Ponsonby's reiche Erbin galt, aus meiner Verlegenheit zu ziehen. — Jetzt kennst Du die ganze Feigheit meines damals so schwachen Charakters. Du könntest mich deshalb nicht mehr verachten und verabscheuen, als ich selbst es thue. Ich war froh, daß Du während unserer Verlobung nur selten auf das Bergschloß kamst; ich wußte nicht, wie ich es ertragen sollte, Dich öfter zu sehen, ohne von meiner unveränderten Liebe zu Dir zu sprechen. O, Madeleine, wie ich Dich liebte! Wie ich Dich noch liebe! Sieh, hier ist Dein Bild, das mich nie verlassen hat, seitdem Du es mir gabst! — Madeleine, ich frage Dich zum zweiten Male, willst Du die Meine werden? Madeleine, Madeleine! antworte mir!" fuhr er leidenschaftlich fort; „sprich nur ein Wort! gieb mir nur einen Funken von Hoffnung!"

„Guido," entgegnete ich nach kurzem Schweigen, „wie manches giebt es, wonach es uns verlangt, und ehe unsere Lippen das Süße berühren, wenden sie sich zu etwas anderem, das trotz seines verlockenden Aussehens bitter ist. Wenn wir dann zu unserem ersten lieben Traum zurückkehren, dann — ist es zu spät!"

„Madeleine, Madeleine! Heißt das mit anderen Worten, daß Du mich abweisest?" rief Guido.

„Ja, Guido," versetzte ich ruhig. „Ich blieb Dir lange traurige Jahre hindurch treu, wo ein Wort von Dir mir viele Tage und Nächte des Kummers und Grams erspart hätte. Trotz Deines langen Schweigens und Deiner Vernachlässigung blieb ich Deinem Andenken treu. Damals wäre ich trotz allem, was Du Dir zu schulden kommen ließest — die Deine geworden; doch jetzt liebe ich einen anderen!"

„Mehr als Du mich einst liebtest?" fragte er mit bebenden Lippen.

„Jetzt, Guido, ja!" rief ich erregt, und meine Augen füllten sich mit Thränen. „Es giebt aber eine Oase in meinem Herzen, ein goldenes Blatt in dem Buche meines Lebens, eine Blume unter den Dornen, mit denen mein Pfad bestreut war, einen glänzenden Stern in der tiefen Finsterniß meiner Vergangenheit — und das war meine erste Liebe."

„Und ist der welterfahrene Mann so anders, als der Jüngling, den Du liebtest?" fragte er.

„Vor Jahren," entgegnete ich, „in jener Zeit traurigen Harrens, fragte mich ein edler Mann, ob ich die Seine werden wolle. Jedes andere Mädchen wäre stolz gewesen, von ihm auserkoren zu sein. Ich wies ihn zurück — des Geliebten meiner Jugend halber!"

„O Madeleine, schone meiner!" rief Guido.

„Damals liebte ich ihn nicht," fuhr ich fort, „und hätte wohl nie Liebe für ihn empfunden, wenn jener mir treu geblieben wäre; aber jetzt liebe ich ihn."

„Mehr, als Du mich jetzt liebst?"

„Ja," lautete meine Antwort.

Tiefes Schweigen folgte.

Er bedeckte seine Augen mit der Hand, seine Lippen blieben stumm; aber durch die schlanken weißen Finger drängte sich eine Thräne.

Nach mehreren Minuten lautloser Stille stand er auf.

„Lebe wohl, Madeleine," sagte er leise und stockend, „zum letzten Male lebe wohl! Wir werden uns auf dieser Welt nie wiedersehen. Ich kann das Bergschloß nicht kaufen, diese Gegend und die liebe Heimath ist mir ohne Deinen Besitz für immer vergällt."

„Sprich nicht so, Guido," erwiderte ich weich, „ich hoffe, daß Du in unsere Gegend ziehst, und die warme Freundschaft, die ich für Dich hege, lebenslänglich zwischen uns fortbesteht."

„Das ist unmöglich," sprach er traurig. „Ich kann nicht hier bleiben und Dich als die Frau eines anderen sehen. Dieses Bild werde ich, so lange ich lebe, zum Andenken an Dich tragen; der Himmel vergebe mir, wenn es Unrecht ist, — doch es soll mich auch im Tode nicht verlassen. Morgen reise ich nach Indien ab und werde nie wieder nach Deutschland zurückkehren. Und wenn Dich in späteren Jahren in Deinem Heim einst muntere Kinderstimmen umgeben, so erzähle ihnen in trauter Dämmerstunde bisweilen von einem Herzen, das am Strande Indiens ruht, und dessen letzter Schlag ihrer Mutter galt."

Er ergriff meine Hände, preßte seine Lippen darauf, und dann umschleierten Thränen meinen Blick -- ich sah ihn niemals wieder. — —

* * *

Kaum vier Wochen später stand ich eines Nachmittags am Fenster meines kleinen Wohnzimmers, mit einem Buche in der Hand; aber ich las nicht. Ich beobachtete ein Kind, das, einen Reifen nach sich ziehend, die Straße hinabtrippelte, und dachte dabei halb neiderfüllt an das kleine glückliche Herz.

Geräuschlos war hinter mir jemand in's Zimmer getreten kam näher und legte die Hand auf meine Schulter.

Ich wandte mich nach dem Eindringling um. Es war Rektor Walter.

„So sinnend, Madeleine?" frug er lächelnd. — „Ich will Ihr Prophet sein, und Ihnen sagen, was Sie dachten: Sie wünschten, Sie wären dieses Kind mit all' seiner Sorglosigkeit."

„Und seinem Glück", setzte ich ohne zu überlegen, hinzu.

Da wurde er schnell wieder ernst.

„Sind Sie nicht glücklich, Madeleine? — Theure Freundin, wir kennen einander so lange — wollen Sie mir nicht vertrauen? Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie bekümmert?"

„Nichts," erwiderte ich und schaute dem Rektor munter in das freundliche Gesicht. „Ich bin ein schwaches, thörichtes Geschöpf und ließ mich nur einen Moment von meinen Phantasien fortreißen, das ist alles. Ich fühlte mich eben ein wenig einsam."

„Und doch wollen Sie sich zur Einsamkeit verurtheilen Madeleine?"

Er hatte meine Hand ergriffen und blickte zu mir nieder. Da stieg mir die Röthe in's Gesicht, und er ließ meine Hand los.

„Es ist grausam von mir, Ihnen wehe zu thun," sprach er seufzend; „ja, ich bin thöricht, auf eine Stunde zu hoffen, die wohl niemals kommen wird — und doch habe ich all' die Zeit hindurch gehofft."

„Worauf — Theodor?" fragte ich.

„Madeleine! Lena!" rief er, und ein Ausdruck unaussprechlicher Freude erhellte seine edlen Züge. „Sprich, Geliebte, ist es wahr, willst Du endlich die Meine sein?"

Und seine Arme, seine schützenden Arme umfaßten mich liebevoll; an seiner Brust ruhte ich, um Kummer, Trübsal und Sorge nie mehr allein zu tragen — um mich nie mehr einsam und verlassen zu fühlen.

Wie berauschende Musik klangen seine Worte an mein Ohr: „Endlich, endlich drücke ich meinen Liebling an meine Brust! In vier Wochen soll unsere Hochzeit sein!"

Ende.

Italien.

Noch vor dem Zusammentritt der Kammer steht eine Reihe von weiteren Gnadenakten des Königs mit Bezug auf die von den Kriegsgerichten in Sizilien und in der Provinz Lunigiana verurtheilten Personen zu erwarten. — Das Dekret, betreffend die Generaldirektion der öffentlichen Sicherheit auf Sizilien, soll bis zum 31. Dezember 1896 in Kraft bleiben. — Die Urheber der letzten Bombenattentate, welche gegen das Justiz- und Kriegsministerium in Rom gerichtet waren, sind verhaftet worden.

Holland.

Die interparlamentarische Friedenskonferenz in Haag nahm fast einstimmig die Ernennung einer Kommission von 6 Mitgliedern an, welche die Frage eines internationalen Schiedsgerichtshofes studiren und der nächsten Konferenz, welche voraussichtlich in Brüssel stattfinden wird, einen darauf bezüglichen Entwurf vorlegen soll.

Frankreich.

Ein Mitarbeiter des „Figaro" weilt zur Zeit in Metz, um den Fall Ismert, den bekannten jüngsten Grenzvorfall, zu beobachten. Er gelangt in seinem Bericht zu dem Schluß, die Frau Ismert sei das Opfer einer Heimtücke geworden, insofern ihr ein Unbekannter die kompromittirenden Schriftstücke zugesteckt habe. Im Uebrigen läßt es sich der Gewährsmann des Boulevardblattes angelegen sein, die Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen im Reichslande als gegen früher wesentlich gebessert darzustellen und ertheilt der Zuvorkommenheit der deutschen Beamten sowie des Grenzpersonals unter einander unbedingtes Lob. — Ein artiges Prätendentenstückchen hat sich der Prinz Francois Marie von Bourbon geleistet, indem er in einem an den Fürsten Valori gerichteten Manifest den Titel eines Herzogs von Anjou annimmt und sich als legitimen Thronerben Frankreichs bezeichnet. — Der Gesundheitszustand des Grafen von Paris hat sich weiter verschlimmert, so daß die Katastrophe jeden Augenblick zu erwarten steht. Trotz der großen Schwäche ist der Graf bei völliger geistiger Klarheit.

Rußland.

Die erneute Erkrankung des Zaren erregt, wie der „N. Fr. Pr." gemeldet wird, allgemeine Besorgniß, wenn auch sein Zustand nicht so gefährlich ist wie im Januar. Großes Aufsehen errege es, daß der Zar trotz der Abneigung gegen die ärztliche Behandlung sich nach dem Schloß Bialowicz von dem Professor Sacharjin begleiten läßt, auf dessen Rath gerade dieser Ort für den Monarchen gewählt worden ist. Das Schloß liegt inmitten großer alter Nadelholzwaldungen. Die Dauer des Aufenthaltes des Zaren daselbst ist noch nicht bestimmt. Es ist ihm Enthaltung von allen anstrengenden Arbeiten und möglichst viel Bewegung zu Fuß und zu Pferde vorgeschrieben. Seit einiger Zeit ist das Gebet für die Gesundheit des Zaren in der Liturgie des Gottesdienstes in allen russischen Kirchen wieder aufgenommen worden, wie dies im Januar geschah. — In Orenburg fanden Unruhen dadurch statt, daß die mit ihren sehr niedrigen Löhnen unzufriedenen Feldarbeiter feierten und schließlich Unordnung anstifteten. Dabei widersetzten sie sich der einschreitenden Polizei. Die Rädelsführer wurden verhaftet. — Zur Grundsteinlegung der russischen Kathedrale in Warschau hatte der Zar seinen Besuch zugesagt; derselbe ist jetzt abbestellt worden. Aus Warschau wird berichtet, daß in den letzten Tagen wiederum zahlreiche Verhaftungen von Anarchisten stattgefunden haben. — Die Nachricht von der Errichtung des Postens eines Civil-Gouverneurs in Kongreß-Polen neben Gurko ist völlig grundlos.

England.

Die jüngsten Kämpfe im Nigergebiet haben nichts mit einem Grenzstreit zwischen der Nigergesellschaft und den Franzosen zu thun. Die Nigerschutztruppe operirt vielmehr gegen den Häuptling Nana, dessen Leute jüngst auf einen Kutter des britischen Kriegsschiffes „Alecto" gefeuert hatten. Im Kampfe mit Nana sollen 50 Mann der Schutztruppe gefallen sein, darunter Major Crawford, der Konsul im englischen Patronat an der Nigerküste. — Der Gesundheitszustand der Königin Victoria hat sich, seit sie in Schloß Balmoral im schottischen Hochlande weilt, sehr gebessert. — Da der jüngst gefaßte Entschluß die Arbeit in den Gruben wieder aufzunehmen, keine absolute Mehrheit fand, dauert der allgemeine Ausstand in Glasgow fort. Von 70000 Bergleuten Schottlands arbeiten nur 400. — Man erwartet, daß die englische Regierung mit Hawaii wegen Abtretung der kleinen Insel Necker in Verhandlungen treten werde, welche für England wegen des beabsichtigten pacifischen Kabels von hoher Bedeutung ist. — Der peruanischen Regierung macht es große Schwierigkeiten, die Gelder für dir Besoldung der Truppen zu beschaffen. Die Polizei in Lima hat seit zwei Monaten kein Gehalt bekommen. — Ein beabsichtigter Austausch Cretas und Cyperns zwischen England und der Türkei, von welchem ein Blatt zu melden wußte, gehört in das Reich der Fabel. Uebrigens weiß auch alle Welt, daß England nichts zurückgiebt, was es einmal besetzt hat. — In Yemen steht ein neuer Aufstand der Araber bevor. Die türkische Besatzung daselbst wurde durch Zurückziehung von Truppen infolge von Krankheiten wesentlich vermindert. Dadurch wurden die türkenfeindlichen Häuptlinge ermuntert, einen neuen Versuch zur Geltendmachung ihrer Unabhängigkeit zu wagen.

Spanien.

Es verlautet, die Regierung werde die Forderung des Sultans von Marokko, bei den europäischen Mächten zur Verhinderung der Ernennung von Konsuln für die Stadt Fez und im Innern des Landes einzutreten, erfüllen.

Asien.

Je länger je mehr verlieren die Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatze an Glaubwürdigkeit. Nach den letzten Meldungen soll ein kleines Detachement chinesischer Truppen gegen eine überlegene japanische Abtheilung an die Grenze von Korea entsandt, dabei aber beinahe aufgerieben sein. Nachfolgenden Mannschaften sei es jedoch gelungen, die Japaner, in die Nähe einer Mine zu locken, durch deren Explosion 500 Japaner getödtet wurden. Die chinesische Nachhut habe alsdann die Japaner angegriffen und in die Flucht geschlagen. — Der Kaiser von China erließ ein Dekret, in dem er erklärt, durch den Angriff der Japaner zur Vertheidigung gezwungen zu sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 6. September. Die Wahlen zum Gemeine-Kirchenrath und zur Gemeindevertretung finden am 28. Oktober in der evangel. Kirche statt. Es scheiden aus: a) aus dem Gemeinde-Kirchenrathe: 1. Herr Maurermeister B. Ulmer hier. 2. Herr Gutsbesitzer Kappis-Skompe. 3. Herr Gutsbesitzer Drewes-Dietrichsdorf. b) aus der Gemeinde-Vertretung: 1. Herr Gutsbesitzer Klatt-Dubielno. 2. Herr Gutsbesitzer Trenkel hier. 3. Herr Bürgermeister Hartwich hier. 4. Herr Sattlermeister Schröter hier. 5. Herr Besitzer Schwenk-Segertsdorf. 6. Herr Besitzer Bodammer-Segertsdorf. 7. Herr Besitzer Blenkle-Papau. Für Verstorbene und Verzogene werden drei neue Gemeindevertreter gewählt. Die Ausscheidenden können wieder gewählt werden. — Der Hospitalit Szafranski, der schon vor ca. zwei Jahren mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit feierte, erhielt am Mittwoch von Sr. Majestät dem Kaiser ein nachträgliches Gnadengeschenk in Höhe von 30 Mk. zugesandt. — Herr Rittergutsbesitzer Feldt aus Kowros hat der evang. Gemeinde durch Herrn Maurermeister Ulmer sein Erbbegräbniß als Leichenhalle unentgeltlich zu überlassen versprochen. — Zur Kaiserparade sind aus dem Thorner Kreise sieben Gensdarme, darunter Herr Oschließ aus Culmsee, kommandiert worden. Das Kommando währt drei Tage. — Die Schuhmacher Wisniewski'schen Eheleute, die im Verdachte stehen, in ihrem vor Kurzem stattgehabten Konkurse einen Meineid geleistet zu haben, sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft am Dienstag verhaftet worden. — Der dem Postgebäude gegenüber gelegene Heckenzaun, welcher das im Enteignungsverfahren der Stadt zugesprochene Stück Land begrenzte, wnrde in diesen Tagen ausgerodet. Da der Ausrodung von Seiten des bisherigen Besitzers der Hecke Widerstand entgegengesetzt wurde, mußte die Arbeit unter polizeilichem Schutz vorgenommen werden.

— **Culmer Höhe**, 6. September. Vor einigen Tagen rutschte in einem unbewachten Augenblicke das noch nicht ein Jahr alte Kind des Besitzers K. aus C. an einen vollen Wassereimer, hob sich daran in die Höhe und fiel mit dem Oberkörper hinein. Bewußtlos wurde es von seinem drei Jahr alten Brüderchen herausgezogen. Es gelang dem schleunigst herbeigerufenen Arzt, das junge Leben zu retten.

— **Aus dem Kreise Culm**, 6. September. Herr Rittergutsbesitzer v. Windisch auf Kamlarken hat unweit der Haltestelle Kamlarken ein drei Meter langes Hünengrab blosgelegt, in welchem 16 Urnen verschiedener Größe geborgen waren. Die meisten zerbröckelten bei der geringsten Berührung, vier blieben jedoch erhalten, darunter eine Miniaturune von der Größe eines kleinen Sahnennäpfchens.

— **Von der Culm-Briesener Kreisgrenze**, 5. September. In der Ortschaft Robukowo, Culmer Grenze, erhielt ein unverheiratheter Arbeiter von einem Pferde einen derartigen Hufschlag, daß der Verunglückte sofort nach dem Krankenhause überführt werden mußte, woselbst er in vergangener Nacht gestorben ist. — Der Rothlauf tritt jetzt unter den Schweinen so furchtbar auf, daß viele Besitzer ihren noch gesunden Schweinebestand recht billig verkaufen.

— **Gollub**, 5. September. Ein hiesiger Bürger, Herr Sch., unternahm dieser Tage in Geschäften eine Reise nach Polen. Als er zurückkehrte, wurde er sofort in Quarantäne gesteckt. Seine Frau machte ihm gestern Abend heimlich einen Besuch; da sie dabei ertappt wurde, muß sie nun ihrem Manne in der Quarantäne Gesellschaft leisten.

— **Briesen**, 5. September. Bis zum 1. Oktober wird der Neubau des Schlachthauses beendet. Von diesem Tage an tritt die Polizeiverordnung in Kraft, wonach alles Schlachtvieh nur in diesem Gebäude geschlachtet werden darf. — Unerwartet hat die Kleinkinderschule schon jetzt Herbstferien erhalten; denn das Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig hat infolge der Cholera sich gezwungen gesehen, die bei der hiesigen Kleinkinderschule beschäftigte Schwester Auguste, um sie nach den von der Cholera betroffenen Ortschaften zu entsenden, für einige Zeit zurückzuziehen.

— **Neustadt**, 5. September. Heute verunglückte der Maurergeselle Hundrieser von hier, der bei dem Bau eines Speichergebäudes thätig war, indem er von beträchtlicher Höhe herabstürzte, hierbei auf einen Wassereimer fiel und besinnungslos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt konstatirte mehrere Rippenbrüche und schwere innere und äußere Verletzungen. — Die von der Molkerei-Genossenschaft in Lusin errichteten Baulichkeiten sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß der Geschäftsbetrieb schon Anfangs Oktober in Aussicht genommen ist. Die inneren Einrichtungen sind nach der neuesten Konstruktion ausgeführt.

— **Neuteich**, 5. September. Das Rittergut Petershof bei Christburg, 8 Hufen culm. groß, dem Herrn G. Pohlmann gehörig, ist durch Ankauf für 153000 Mark an dessen Bruder, Herrn A. Pohlmann, übergegangen.

— **Riesenburg**, 5. September. Welche Ermittelungen heute angestellt werden, wenn beim Militär des Lesens und Schreibens unkundige Personen angetroffen werden, zeigt folgender Vorfall. Ein aus unserer Umgegend zum Militär eingezogener Knecht, der weder lesen noch schreiben kann, gab auf Befragen seiner Vorgesetzten an, daß er die Schule zu W. regelmäßig besucht habe, aber weder das Lesen noch Schreiben in derselben erlernt habe. Sofort theilte dieses die Militärbehörde der Regierung mit und fragte, wie so etwas möglich wäre. Die Regierung stellte nun durch den Kreisschulinspektor Ermittelungen an und es war dem Lehrer nicht schwer, durch die noch vorhandenen Bücher die Ursache nachzuweisen. Nach diesen war der Betreffende überhaupt erst mit dem 11. Jahre zur Schule gekommen und erhielt sogar noch bald darauf vom Lokalschulinspektor einen Hüteschein und war somit nur verpflichtet, den ganzen Sommer hindurch wöchentlich an zwei Tagen in die Schule zu kommen, was er aber auch meistentheils versäumte: er hat während seiner ganzen Schulzeit fast $^2/_3$ der gesammten Pflichttage versäumt. Auf Verwenden der Eltern bei den Vorgesetzten wurde er dann mit dem 14. Jahre entlassen. — Ende vergangener Woche wurde aus dem Manöverfelde ein Artillerist in das hiesige Garnisonlazareth geschafft, der so unglücklich vom Pferde gestürzt war, daß er unter dasselbe zu liegen kam; durch Hufschläge wurde er nun derartig verletzt, daß er nach 30 Stunden starb.

— **Rössel**, 5. September. Wie die „Erml. Ztg." hört, sind der evangelischen Gemeinde hierselbst 2500 Mk. als allerhöchstes Gnadengeschenk überwiesen worden, da dieselbe einen Theil der Kosten für die Bedachung des runden Schloßthurmes beizutragen hat. — Am Sonnabend Abend um 7 Uhr ging ein sehr schweres Gewitter über unsere Stadt. Man konnte nachher an drei Stellen in südwestlicher Richtung Feuerscheine bemerken.

— **Heiligenbeil**, 5. September. Wie sich nachträglich herausgestellt, hat das Gewitter am Sonnabend zweimal in hiesiger Stadt eingeschlagen, und zwar das erste Mal in der Nähe der Wermke'schen Fabrik, wobei der auf der Veranda sich aufhaltende Besitzer betäubt wurde. Kaum 2 Minuten später erfolgte der Schlag in das Hippler'sche Lokal, und zwar kam der Strahl aus dem Garten, durch den großen in den kleinen Saal, wo er seinen Weg durch die Decke nach außen nahm. Die Betäubten, ein kleines Mädchen und zwei Männer, liegen noch heute darnieder.

Kaiserfesttage in Ost- und Westpreußen.

Königsberg, 5. September.

Abends 6 Uhr fand im Moskowitersaale des kgl. Schlosses das Paradediner von 250 Gedecken statt. Während der Tafel erhoben sich Seine Majestät der Kaiser zu einem Trinkspruch, der wie folgt lautete:

„Das erste Glas trinken Wir dem glorreichen Führer der Maas-Armee, Unserem Hohen Durchlauchtigsten Gaste, dem letzten Ritter des Eisernen Kreuzes Erster Klasse mit dem Großkreuz, dem Chef des Ostpreußischen Dragoner-Regiments Nr. 10. Seine Majestät der König Albert von Sachsen, Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Seine Majestät der König von Sachsen erwiderte:

„Ich sage Eurer Majestät den tiefgefühltesten Dank, sowohl für die eben gesprochenen Worte als für die Auszeichnung, die Eure Majestät Mir und Meinem Regiment heute wieder zu theil werden lassen. Meine Herren! Ich fordere Sie auf, Ihr Glas zu leeren auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers. Er lebe hoch! hoch! hoch!"

Seine Majestät der Kaiser brachte sodann folgendes Hoch aus:

„Mein zweites Glas gilt dem I. Armee-Korps, das auf der heutigen Parade den Prüfstein seiner Ausbildung im Frieden abgelegt und sich glänzend bewährt hat. Verkörpert ist die Geschichte Unseres Landes und Heeres in den altehrwürdigen Regimentern, die heute an Uns vorbeigezogen sind; ruhmvoll ist die Vergangenheit, die sich an die zerrissenen Feldzeichen und an die verliehenen Fahnenbänder knüpft. Möge das Korps stets dieser hohen Geschichte seiner Regimenter eingedenk und stets bestrebt sein, Meine Zufriedenheit im Frieden wie im Kriege zu erwerben. Das I. Armee-Korps, Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Königsberg, 6. September.

Obgleich wir in der Residenz bei feierlichen Gelegenheiten gewohnt sind, Festvorstellungen beizuwohnen, die in jeder Beziehung geradezu als vollendete genannt zu werden verdienen, so müssen wir doch offen und freudig bekennen, daß das Festspiel des gestrigen Abends im Stadttheater zum mindesten als überaus gelungen bezeichnet werden muß. Schon der Zauschauerraum bot ein Bild, wie wir es nur selten in deutschen Theatern gesehen haben, d. h. man erschien auf den besseren Plätzen von Seiten der Damen in Balltoilette, die um so wirkungsvoller hervortraten, als die Mehrzahl der Herren vom Civil schwarz gekleidet war; ein Umstand, der s. Z. bei dem Besuche des Königs von Italien in Berlin in italienischen Blättern wohl berechtigtes Aufsehen erregte, da man sich im Süden nicht vorstellen konnte, daß man ohne Frack und Claque ein vornehmes Theater besuchen könne. — Bei dem dritten Bilde erschien das Kaiserpaar gegen 8½ Uhr, das sich in den blumen- und decorativ verzierten Logen niederließ.

Der Kaiser, der König von Sachsen und Prinz Albrecht sind heute Vormittags 8 Uhr 50 Min. über Aweiden und Altenberg ins Manövergelände gefahren und haben dort südlich von Altenberg die Pferde bestiegen, worauf das Manöver des 1. Armeekorps gegen einen markirten Feind stattfand. Die Generalidee für dasselbe war: Eine Südarmee rückt gegen die von Nordtruppen besetzte Stadt Königsberg vor.

Das heutige Manöverterrain befindet sich um Tharau. Die Kaiserin wohnt zu Wagen der Uebung bei. Der markirte Feind ist bereits zurückgeworfen, das 1. Armeekorps marschirt auf Kreuzburg und Zinten.

Der Kriegsminister wird zwecks Theilnahme an der Kaiserparade Freitag Morgen in Elbing eintreffen und bis Sonnabend Morgen dort bleiben. — Ein reges Leben herrscht zur Zeit in jenen Straßen, welche der Kaiser und die Kaiserin während ihres Besuches in Elbing berühren werden. Man ist in diesen Straßen eifrig bemüht, den Gebäuden wie auch den Straßen selbst ein Festgewand anzulegen. Die städtische Verwaltung beschäftigt speziell hierbei eine recht stattliche Anzahl von Arbeitern und finden auch die beschäftigungslosen Arbeiter der abgebrannten Neufeldt'schen Blechwaarenfabrik theilweise Verwendung. Der Schmuck der Gebäude wird voraussichtlich einen einheitlichen Charakter annehmen. An solche Hausbesitzer, welche ihr Gebäude auszuschmücken gedenken, giebt die städtische Verwaltung unentgeltlich das erforderliche Tannengrün ab. Die Erbauung der Ehrenpforten schreitet rüstig fort. An der Ausstattung des Kaiserzeltes wird Tag und Nacht gearbeitet. — Künftigen Sonnabend wird das 17. Armeekorps in Anwesenheit des Kaisers östlich von Elbing gegen den markirten Feind manöveriren. — Heute haben sämmtliche Truppen des 17. Armeekorps mit Rücksicht auf die am Freitag stattfindende Kaiserparade Ruhetag. —

Bekanntlich trifft das Kaiserpaar resp. der Kaiser am 7. und 8. d. M. um die Mittagszeit in Marienburg ein und nimmt

---

Eßbare und giftige Schwämme.

Plauderei von Bernhard Ohrenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am frühesten im Jahre erhebt sich aus humusreichem Sandbett die schmackhafte Morchel; sie ist von den Hausfrauen sehr geschätzt und galt, bis vor kurzer Zeit, allgemein für ganz harmlos; niemand glaubte, daß diese Schwämme mit den dunkelbraunen, faltigen, verhuzzelten Hüten gefährlich sein könnten, aber „trau, schau, wem?"

Neuerdings haben Beobachtungen und Versuche ergeben, daß frische Morcheln einen scharfen, schädlich wirkenden Saft enthalten, der bei getrockneten Morcheln erst nach vier Monaten seine Wirksamkeit verliert, deshalb müssen diese Pilze in frischem Zustande vor der Zubereitung wiederholt mit kochendem Wasser gebrüht, und dieses Wasser weggegossen werden.

Man unterscheidet die gemeine Morchel und die Glockenmorchel, die bösartige Schwester von beiden; die denselben ähnlich sehende Giftmorchel hat einen widerwärtigen Geruch und ist leicht daran zu erkennen.

Neben Trüffel und Morchel ist wohl der beliebteste Speisepilz der Champignon, auch Angerling, Brachmännlein, Tafelschwamm oder Herrenpilz genannt; er ist in feuchten fruchtbaren Jahren häufig auf Wiesen, Triften, Rainen und an Grabenrändern zu finden; eine Eigenthümlichkeit von ihm ist seine Vorliebe für Pferdedünger, und auf Wiesen, die während des Winters damit überstreut wurden, stellt er sich oft in großer Menge ein. Die günstigste Zeit für sein Wachsthum sind die Monate August und September, obgleich ar auch im Frühjahr schon zu finden ist. Der köstliche Schwamm liebt die Geselligkeit, man findet oft ganze Familien, deren kleinste Mitglieder sich um die schon ausgebildeten gruppiren, wie Kinder um ihre Eltern. Am zartesten und wohlschmeckendsten ist der Champignon, wenn die feine weiße Haut, die in der Jugend den Stiel mit dem unteren Rand des Hutes verbindet, noch geschlossen ist. Der anfangs kugelförmige Hut wird später flacher, bisweilen sogar tellerförmig, die Farbe ist weiß, fein silberscheinig, im Alter etwas gelblich angeflogen. Die im Innern des Hutes befindlichen Samenbehälter, Lamellen genannt, sind bei ganz jungen Exemplaren hell rosa gefärbt, werden dann dunkelrosa und später schokoladenbraun. Leider giebt es einen äußerst giftigen Pilz, der dem Champignon in Bezug auf Form und Farbe des Hutes, so wie Farbe des Stiels, ähnlich sieht und schon viel Unheil angerichtet hat; es ist dies der Knollenblätterschwamm (auch Giftchampignon genannt), vor dem eindringlich gewarnt werden muß. Sein Hut ist weiß, seidenglänzend, bisweilen etwas gelblich bis grünlich; das Häutchen unterm Hut ist in geschlossenem Zustand wie beim Champignon. Der Stiel ist ebenfalls weiß, aber an seinem unteren Theil befindet sich ein dicker, oft kugeliger, von scharfem Rand umgebener knollenförmiger Ring; der Stiel des Champignons ist dagegen glatt. Der Blätterknollenschwamm wächst nicht auf Wiesen und Rainen, sondern in lichten Waldungen, besonders Birkenwäldern, auch in jungen Fichtenbeständen. Das wesentlichste und zugleich untrüglichste Unterscheidungsmerkmal dieses Giftgesellen von dem edeln Champignon ist die Farbe der Samenbehälter, diese sind beim Knollenschwamm stets weiß oder grauweiß und behalten diese Farbe in allen Alterszuständen.

Trotz dieser leicht erkennbaren Unterschiede der beiden Pilze kommen immer wieder Verwechselungen vor, namentlich bei Marktwaaren, wenn der Stiel oberhalb des beschriebenen Knollenrings abgeschnitten wurde; noch sorgfältiger soll man sich vor getrockneten Champignons hüten, da dann ein Erkennen der aus Sorglosigkeit beigemischten Giftchampignons nicht mehr möglich ist. Der Genuß des Knollenblätterschwamms wirkt fast immer tödtlich; seine Heimtücke ist so groß, daß sich die Wirkungen des Giftes weit später als bei allen anderen Giftschwämmen einstellen, die Folge ist, daß ärztliche Hilfe fast stets zu spät kommt. Der Tod soll äußerst qualvoll sein; in einem Thüringer Waldorte ereignete sich der Fall, daß eine Gräfin und ihre Tochter sich täuschen ließen und im Glauben, echte Champignons gefunden zu haben, die fürchterliche Mahlzeit bereiteten. Die schreckliche Wirkung trat erst nach 24 Stunden ein; obgleich Mutter und Tochter sich zärtlich liebten und ihre Schmerzenslager in demselben Raum standen, verriethen beide Opfer nicht die geringste Spur von gegenseitiger Theilnahme, — so entsetzlich waren die Leiden des Todeskampfes.

Der Champignon ist so begehrt, daß man ihn vielfach künstlich züchtet; es geschieht dies in dunkeln Räumen, die eine Wärme von 9 bis 13, höchstens 15° R haben. In Frankreich benutzt man zu diesem Zweck abgebaute Bergwerke und Höhlen-Steinbrüche. In Oesterreich errichtet man sogenannte Schwammhütten, das sind kleine Erdhäuser mit Satteldach ohne Fenster.

In Deutschland züchtet man den Champignon künstlich in Kellern oder auf Vorrichtungen in Pferdeställen. In Kästen von 1 Mtr. Länge, 30 Centimtr. Breite und 20 Centimtr. Höhe wird für die Brutpilze ein Bett auf Pferdedünger und Laub bereitet und mit einer Schicht Compost-Erde bedeckt.

Nächst dem Champignon wird am meisten der vortreffliche Steinpilz geschätzt, und er verdient es auch, in so hohem Maße beliebt zu sein. Schon der Name verräth es, daß sein Fleisch derb und fest ist und sich deshalb sehr gut zum Dörren eignet. An Wohlgeschmack und Aroma übertrifft er die meisten edlen Pilze; auch sein Nährwerth ist groß und wird nur durch den von Trüffel und Morchel übertroffen; dafür ist seine Ergiebigkeit weit größer und in günstigen Jahren können große Massen geerntet werden. Obgleich die Färbung des Hutes von nelkenbraun bis aschgrau in allen Nuancen variirt, ist er leicht von Giftschwämmen zu unterscheiden; auch seine Gestalt ist nicht immer dieselbe, auf magerem Boden verkümmert der Hut, wogegen der Stiel oft unförmlich anschwillt; umgekehrt erreicht der Hut auf fettem Humusboden eine sehr ansehnliche Größe, während der Stiel schlank bleibt.

(Schluß folgt.)

vom Bahnhof durch die Langgasse, den Welschen Garten über den neuen Weg die Auffahrt nach dem Schloß. Auf diesem Wege wird an beiden Tagen von den Schulen, Vereinen, Gewerken, Gilden 2c. der Stadt Spalier gebildet. Die Spaliere sind höchstens zwei Mann tief aufzustellen, damit hinter denselben Raum für das Publikum bleibt und der Fußgängerverkehr nicht ganz aufgehoben wird. Die Schulen, Vereine 2c. werden nicht vor, aber auch nicht später als um 1 Uhr Aufstellung im Spalier selbst nehmen. Von 1 Uhr Mittags ab bis zum Eintreffen des Kaisers im Schloßhofe ist die Langgasse, der Welsche Garten, Neue Weg und der Friedrichsplatz für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Das Betreten des Schloßhofes ist vom 6. d. Mts. ab bis auf Weiteres nur den mit Einlaßkarten Versehenen gestattet. Die Abfahrt der höchsten und anderen Herrschaften vom Schloß nach dem Bahnhof erfolgt ungefähr 8 Uhr Abends, wiederum in zwei gesonderten Reihen von Equipagen und in einem Zwischenraum von etwa 20 Minuten. Eine Aufstellung der Spaliere des Abends findet nicht statt.

In Bezug auf die Aufstellung der Offiziere und Sanitäts-Offiziere des Landwehrbezirks Marienburg ist dahin Befehl ergangen, daß die theilnehmenden Herren sich am 7. d. M., 8 Uhr 45 Min., am Bahnhof Elbing versammeln. Anzug: Paradeanzug (Waffenrock mit Epauletts, Helm mit Haarbusch, Schärpe), Fußtruppen: weiße Hosen; berittene Waffen: hohe Stiefel. Aufstellung auf dem Paradeplatz in zwei Gliedern nach dem Patent.

Locales.

Thorn, den 7. September 1894.

** **Zum Kaiserbesuch in Thorn** erfahren wir, daß beim Erscheinen des Kaisers vor dem Balkon des Rathhauses, bevor der Ehrentrunk kredenzt wird, Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli eine kurze Ansprache hält. — Herr Dr. Kohli nimmt heute als Vertreter der Stadt Thorn am Kaiserdiner in Elbing und morgen an dem im Ordensschlosse zu Marienburg stattfindenden Festdiner theil. — Bei dem Einzuge des Kaisers in Königsberg haben die strengen Absperrungsmaßregeln deprimirend gewirkt. Die Leute sind so weit bei Seite geschoben worden, daß es ihnen kaum möglich gewesen ist, ein flüchtiges Bild des Kaisers zu erhaschen. Es sind harte Urtheile darüber laut geworden, welche uns die Bitte an die hiesigen zuständigen Behörden nahelegen, daß bei dem Kaiserbesuch in Thorn die möglichste Rücksicht auf die Zuschauer geübt werde, welche den Kaiser inmitten seines Volkes sehen wollen. Die Liebe für Kaiser und Reich erstarkt unter dem Einflusse solcher Eindrücke und sollte nicht unnütz auf harte Proben gestellt werden.

— **Zu den Kaisertagen in Westpreußen.** Für diejenigen, welche dem am Sonnabend, den 8. September, vor dem Kaiser und den geladenen Gästen stattfindenden Korpsmanöver des 17. Armeekorps bei Elbing als Zuschauer beizuwohnen beabsichtigten, theilen wir mit, daß dasselbe etwa 9½ Uhr Morgens seinen Anfang nimmt. Der Sonderzug mit dem König von Sachsen, dem König von Württemberg, den sonstigen Fürstlichkeiten, sowie den fremdländischen Offizieren trifft aus Königsberg um 8,40 in Elbing ein, wogegen der Sonderzug des Kaisers 20 Minuten später, also um 9 Uhr Vormittags, von Schlobitten in Elbing eintrifft. Voraussichtlich wird sich das Manöver in dem Gelände Pomehrendorf-Damerau-Trunz abwickeln; der Schluß desselben steht gegen 1 Uhr Mittags zu erwarten, da bereits gegen 1½ Uhr Mittags die Rückkehr des Kaisers mittels Sonderzuges von Elbing nach Schlobitten erfolgt. Die übrigen Fürstlichkeiten und die fremdherrlichen Offiziere fahren in einem zweiten Sonderzuge von Elbing nach Königsberg zurück.

* **Zum Kaisermanöver.** Während der bevorstehenden Kaisermanöver werden der König von Württemberg und Herzog Albrecht von Württemberg nebst Gefolge vom 8. September ab in dem Schloß des Grafen Dohna in Schlodien bei Mühlhausen ihre Wohnung nehmen. Außer dem König von Sachsen behält auch Prinz Albrecht von Preußen während der ganzen Zeit seine Wohnung im königlichen Schloß zu Königsberg.

— **Auch aus den Kreisen Graudenz und Thorn** ist eine größere Anzahl Gendarme zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach dem Manövergelände berufen worden. Die Gendarmen, unter dem Kommando des Gendarmerie-Wachtmeisters Krüger aus Graudenz, sind gestern früh von Graudenz aus mit der Bahn nach Elbing bezw. Marienburg abgereist. Den berittenen Gendarmen wurde für die Kaisertage elegantes neues Zaumzeug zur Verfügung gestellt.

— **Rückkehr vom Manöver.** Am 12. September Abends und am 13 September Vormittags beginnt der Rücktransport der im Manöverterrain befindlichen ost- und westpreußischen Truppentheile, so weit letztere die Eisenbahn benutzen, was bei Kavallerie und Artillerie meistens nicht der Fall ist.

* **Personalien.** Der Amtsgerichtsrath Lenz in Berent ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Graudenz versetzt worden. Der zuständige Hilfsgerichtsdiener Hermann Miethke beim Landgericht in Thorn ist zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgericht in Zempelburg ernannt worden. Der Betriebskassenrendant Schultze in Thorn ist mit vollem Gehalt auf Wartegeld gestellt; der Eisenbahn-Kontrolleur Fosse ist nach Neustettin versetzt.

♂ **Widmung.** Auf dem Grabe des Herrn Mittelschullehrer Appel, dessen Obhut die inzwischen aufgegebenen Obstpflanzungen auf den Weinbergen anvertraut waren, legte Mittwoch eine Deputation des Koppernikus-Vereins einen Kranz nieder.

— **Grenzsperre.** Der Herr Regierungspräsident erläßt folgende landespolizeiliche Anordnung: Das durch die landespolizeiliche Anordnung vom 7. August d. J. erlassene Verbot des Uebertritts von Personen aus Rußland an dem Grenzübergange bei Gollub wird hiermit auf die Grenzübergänge bei Pissakrug und Gorzno ausgedehnt. Gleichzeitig wird die Einfuhr von Milch aus Rußland auf den genannten drei Grenzübergängen hierdurch untersagt. Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen diese landespolizeiliche Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches.

♉ **Ein blühender Akazienzweig** wurde uns heute vorgezeigt. Derselbe stammt vom altstädtischen Kirchhofe von einem Baume, der jetzt über und über in Blüthe steht.

— **Die Güter-Abfertigungsstellen** des Bromberger Direktionsbezirks sind angewiesen worden, eine Nachweisung über den Versandt von gemahlener Thomasschlacke für die Monate März und September ds. Js., je besonders aufzustellen und bis zum 2. Oktober ds. Js. an das Tarifbureau in Bromberg einzusenden.

♒ **Der westpreußische Pfarrerverein,** welcher das Interesse für die Mission heben will, hielt in dieser Woche in Graudenz eine Konferenz ab, an der auch der Herr Generalsuperintendent Dr. Doeblin theilnahm. Bei dem Gottesdienst hielt die Predigt Missionar Koelleker, welcher 10 Jahre in China verbracht hat, über Luc. 14 V. 23: „Gehe aus auf die Landstraße und an die Zäune und nöthige sie hereinzukommen." Generalsuperintendent Dr. Doeblin machte mit Gebet und Segen den Schluß. Die Kollekte ergab über 85 Mk.

— **Für den deutsch-russischen Handelsverkehr von Wichtigkeit** sind zwei Anträge, welche der Vertreter der russischen Staatsbahnen auf dem internationalen Eisenbahnkongreß in Brüssel einbringen wird. Einmal sollen zwischen Warschau und den großen preußischen Eisenbahnstationen (z. B. Thorn, Danzig u. s. w.), sodann zwischen Kiew bezw. Odessa und Berlin direkte Gütertarife eingerichtet werden. Es liegt auf der Hand, daß alsdann der Frachtverkehr wesentlich vereinfacht, vielleicht auch billiger wird.

♂ **Aus der Schule und Familie.** Gar vielfach ist dem Lehrer heute die Erfüllung seiner erzieherischen Aufgaben unendlich erschwert dadurch, daß er in seinem Züchtigungsrecht so erheblich eingeschränkt ist. Die Schulbehörden schreiben vor, daß der Lehrer nicht des Guten zu viel thue, und das ist gewiß aller Ehren werth, am Ende auch selbstverständlich. Aber wer weiß denn, welche Kniffe und Pfiffe von durchtriebenen Rangen angewendet werden, um eine wohlverdiente Züchtigung als ein Weltereigniß ersten Ranges erscheinen zu lassen? Hier kommen Dinge vor, die selbst einen phlegmatischen Menschen aus der Haut treiben können, und vor allem giebt es leider nur zu viele Väter und Mütter, die unter allen und jeden Umständen für ihre Kinder, gegen Lehrer und Schule Partei nehmen. Welcher Nonsens da mitunter zusammengeredet wird, das ist kaum zu glauben. Manche Eltern wollen prinzipiell nicht leiden, daß ihre Kinder geschlagen werden; Du lieber Gott, Mütter, die von ihren Kindern jeden Schlag abwehrten, haben hinterher zusehen müssen, wie ihren Herren Söhnchen die Peitsche oder der Stock im Zuchthaus schmeckte. Man kann darüber im Zweifel und verschiedener Meinung sein, ob Kinder häufiger oder seltener ihre Tracht Schläge haben müssen, aber Ernst, richtigen kräftigen Ernst müssen sie sehen, und bei dem Wirbelwind, der heute die Welt durchbraust, geht es selten ohne Schläge ab. Manchmal genügt einmalige Strenge, genügt das nicht, dann muß dem Körper in derberen Portionen sein Recht werden. Oder soll man es etwa machen, wie jene Mütter, die jeden Rohrstockhieb sofort mit Bonbons versüßen, oder soll der Scherz aus den „Münchener Fliegenden" ernst werden, den Jungen erst chloroformieren, bevor er seine Hiebe bekommt? Wenn Eltern einem gewissenhaften Lehrer der Ausübung seines Züchtigungsrechtes wegen das Leben sauer machen wollen, dann denken sie an alles, nur nicht an die Zukunft ihrer Kinder. In den weitaus meisten Fällen beurtheilt ein erfahrener Lehrer weit besser als der Vater oder gar die Mutter Anlagen und Charakter des Kindes, er erkennt, ob Trägheit vorliegt oder mangelnde Anlagen, er weiß recht gut zu unterscheiden zwischen kindlicher Schwätzerei oder aufgewecktem Geist, wozu die Eltern leider viel zu wenig im Stande sind. Nicht ein angenehmes kindliches Wesen, Drolligthum und allerlei Redensarten kennzeichnen das Wesen eines Kindes, die in zarter Jugend besonders drollig und superklug erschienen, leisten erfahrungsmäßig in der Schule häufig wenig. Was soll der Lehrer mit Trotz, Eigensinn, Trägheit machen, soll er die Kinder ihrem Schicksal überlassen, die nicht selten in grenzenloser Weise verwöhnt werden? Dann schelten die Eltern auch über den Lehrer. In der guten alten Zeit hieß es derb und kräftig: „Schade um jeden Schlag, der in der Schule vorbeiging!" Und heute kann man manchem jugendlichen Strick erst recht nichts besseres wünschen.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Graudenz, Garnison-Bauamt II, Bote, 2,50 Mk. pro Tag. — Osterode (Ostpr.), Magistrat, Schuldiener, 450 Mark nebst freier Wohnung und Beheizung.

♁ **Platzkarten.** Seit dem 1. September werden bekanntlich die Platzkarten in den Durchgangszügen und bei Benutzung der in die anschließenden Züge eingestellten Wagen mit nummerirten Plätzen zu halben Preisen ausgegeben, wenn die Entfernung weniger als 150 Kilom. beträgt. Im Vorverkauf werden Platzkarten zu halben Preisen geliefert, auf denen die weitestgelegene Station innerhalb der Entfernung von 150 Kilom. als Endstation aufgedruckt ist, und sind diese Karten auch an diejenigen Reisenden zu verausgaben, welche mit Fahrkarten nach einer Station vor der auf der Platzkarte bezeichneten Endstation versehen sind. Beim Vorverkauf von Platzkarten zu halben Preisen beträgt die Verkaufsgebühr wie bei den Platzkarten zu ganzen Preisen 20 Pfg. Wenn ein Reisender sich unterwegs nachträglich entschließt, nach einer weiteren in der Zone von 150 Kilom. gelegenen Station zu reisen, so ist in der Platzkarte die ursprünglich eingetragene Bestimmungsstation in die neugewählte umzuändern. Beträgt die Entfernung von der Abgangsstation bis zu der neuen Bestimmungsstation jedoch nicht über 150 Kilom., so ist im Anschluß an die erste Platzkarte eine weitere Platzkarte zum halben Preise auszufertigen. Beträgt dagegen die Entfernung von der ersten Bestimmungsstation bis zur neuen Bestimmungsstation über 150 Kilom., so ist dem Reisendon noch eine Platzkarte zum halben Beträge für die hinzutretende Strecke zu verabfolgen.

§§ **Der kgl. Landrath des Kreises Thorn** macht folgendes bekannt: Es ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß an manchen Orten bei dem Verkauf von Zeitungen und anderem Lesestoff auf den Bahnhöfen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nicht genügend beachtet werden. Die Herren Minister für Handel und Gewerbe, der geistlichen 2c. Angelegenheiten und des Innern weisen darauf hin, daß der Handel mit Zeitungen und dergleichen auf Bahnhöfen an **Sonn- und Festtagen nur während der für das Handelsgewerbe allgemein freigegebenen Stunden zuläßig ist.** Daß ein **Bedürfniß** dafür bestände, für diesen Gewerbebetrieb auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung eine verlängerte Geschäftszeit zuzulassen, kann **nicht** anerkannt werden; denn insoweit hier überhaupt von der Befriedigung eines Bedürfnisses der Bevölkerung die Rede sein kann, wird das reisende Publikum zweifellos überall seine Einkäufe an Zeitungen und anderem Lesestoff in den allgemein freigegebenen Stunden erledigen können.

♃ **Der Sternenhimmel im September.** Seit dem 23. August steht die Sonne im Zeichen der Jungfrau. Am frühen Morgen des 23. Septembers wird sie auf ihrer scheinbaren Wanderung in dasjenige der Waage gelangen. Tag und Nacht sind dann in diesem Jahre zum zweiten Male gleich und der Herbst nimmt seinen Anfang. Das Tagesgestirn ist seit dem 1. September 20,15 Millionen Meilen von der Erde entfernt. An dem genannten Tage begann die astronomische Dämmerung, die sich als heller Schein am östlichen Himmel zeigt, des Morgens um 3 Uhr, die bürgerliche, in der es in freigelegenen Wohnungen zur Verrichtung gewöhnlicher Arbeiten eines künstlichen Lichtes nicht bedarf, erst nach 4 Uhr 30 Minuten. Abends endigt diese gegen 7 Uhr 45 Min., jene etwas nach 9 Uhr. Der Mond der Erde ist Vollmond am 14., Neumond am 29. September. An beiden Tagen finden Finsternisse statt, von denen die erstere, eine Mondfinsterniß, bei uns sichtbar ist, während die letztere, eine Sonnenfinsterniß, in ganz Europa nicht beobachtet werden kann. Der Mond ist am 10. September mit mehr als 54000 Meilen in Erdferne, am 26. September mit 49410 Meilen in Erdnähe. Merkur ist im diesjährigen September nicht sichtbar. Dafür leuchtet Venus noch als Morgenstern, obschon die Sichtbarkeit dauernd abnimmt. Sie erhebt sich seit dem 1. um 2 Uhr 13 Min., also etwas mehr als 2 Stunden vor Sonnenaufgang. Die Entfernung von der Erde beträgt zur Zeit 30,5 Millionen Meilen. — Mars, an einem röthlichen Licht leicht erkennbar, erhebt sich in der Lichtstärke eines Sternes erster Größe gegenwärtig um 8 Uhr 28 Minuten Abends, sodann immer früher. Gegen Ende des Monats ist er die ganze Nacht hindurch sichtbar. Sein Standort ist der Stier. Augenblicklich ist er von uns 10,8 Millionen Meilen entfernt. Am 13. Oktober wird er der Erde mit 8,6 Millionen am nächsten stehen. — Der Fixsternhimmel bietet im September schon einen sehr schönen Anblick.

† **Cholera.** Nach dem Ergebniß der bakteriologischen Untersuchung leidet die Wittwe Kams nicht an Cholera. Bei den Cholerakranken Veronika Kowalkowski und Anton Derkowski sind Cholerabazillen nicht mehr vorhanden. Die Cholerastation des städtischen Krankenhauses wird heute vollständig geräumt und es bleiben nur noch 9 Personen in Quarantäne. Weitere Meldungen von verdächtigen Erkrankungen sind nicht mehr eingelaufen. Der Stadtbezirk Thorn kann daher heute als seuchenfrei angesehen werden. Ueber die Erkrankung des Arbeiters Jendrzejewski in Mocker ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen; weitere Erkrankungen sind auch von dort nicht gemeldet. — Aus dem Bureau des Staatskommissars erhalten wir folgende Mittheilung: Cholera ist bakteriologisch festgestellt: 1. bei dem Quarantänepflichtigen Walter in Platenhof, 2. bei dem Arbeiter Moritz in Tiegenhof, 3. bei dem Arbeiter Wessel in Platenhof, 4. bei David Will, dem Vater des verstorbenen Kindes Will, 5. bei Toepper und Dietrich, sämmtlich in Platenhof bei Tiegenhof.

— **Wegen Aussetzung eines an der Cholera erkrankten Flößers** wurde in der letzten Sitzung des Schöffengerichts der Rottmann Wolanin zu 3 Monaten und der Flößer Gluch zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; beiden wurde ein Monat auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Der Holzhändler David Rapaport, welcher ebenfalls angeklagt und seiner Zeit in Graudenz verhaftet war, mußte freigesprochen werden, da er nicht allein von der Aussetzung keine Kenntniß hatte, sondern selbst eifrig thätig war, die Schuldigen der Behörde zu überliefern.

†† **Plötzlicher Tod.** Am Mittwoch kamen auf dem Manöverfelde in der Gegend von Pr. Holland mehrere Unfälle vor. Unter anderen sank ein Reservist der 13. Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments kurz vor dem Einrücken in das Quartier vor Pr. Holland nieder und war auf der Stelle todt.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 178 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

♁ **Viehmarkt.** Auf dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkt waren 125 Pferde, 132 Rinder und 510 Schweine, darunter 44 fette, aufgetrieben. Schweine wurden bezahlt mit 35—37 Mk. für bessere und 33—34 Mk. für geringere Qualität pro 50 Kilogr. Lebendgewicht

** **Zugelaufen** ein dunkelgrauer Hund auf dem altstädtischen Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet:** 3 Personen.

0 **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,07 Meter unter Null. — Eingetroffen ist der Dampfer „Alice" mit Ladung und 5 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Wilhelmine" mit leeren Bierfässern und Stückgütern nach Königsberg, und „Alice" mit seinem Schleppzug nach Wloclawek.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 7. September (11 Uhr 26 Min.). Größtes Aufsehen erregt die Mittheilung der „Nationalzeitung", daß der Kaiser von der Liste der zum Provinzialdiner in Königsberg Eingeladenen die Namen der als Gegner des russischen Handelsvertrages bekannten Agrarier Grafen Mirbach, Kanitz und v. Klitzing gestrichen habe. Es liegt hier nach vielfacher Ansicht eine sehr bemerkenswerthe Kundgebung des Kaisers vor.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Antwerpen, 7. September. Heute wurden zwanzig Congoleser an Bord des Schiffes „Eduard Bohlen" nach Congo eingeschifft, das Schiff war festlich geschmückt. Eine große Anzahl Abgeordneter, höhere Beamte, Offiziere und das Ausstellungskomitee machen die Fahrt bis Vlissingen mit. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte der Abfahrt des Dampfers bei.

Paris, 7. September. Ein furchtbarer Gewittersturm suchte heute das Departement Tarn heim. Mächtige Bäume wurden entwurzelt und an zwanzig Kilometer Weinberge vernichtet. Viele Winzer sind vollständig ruinirt. Der Schaden ist ganz enorm.

Wien, 6. September. Der ungarische Finanzminister richtete an sämmtliche Eisenbahn-, Brücken- und anderen Bauunternehmungen einen Erlaß, daß bei den Bauten höchstens 50 Prozent fremder Arbeiter beschäftigt werden dürfen, und diese auch nur in dem Falle, daß die Unternehmer nicht genügend einheimische Arbeiter erhalten können.

Newyork, 6. September. Durch die Waldbrände sind, wie etzt festgestellt ist, im Staate Minnesota 8 Städte und in Wiskonsin 19 Städte eingeäschert worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. September 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null — Meter. unter Null 0,07 Meter.

Lufttemperatur: 9 Grad Celsius.

Barometerstand: 28 Zoll.

Bewölkung: trübe.

Windrichtung: Ost, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 7. September	0,07	unter Null
„	Warschau den 1. September. . . .	0,49	über „
„	Brahemünde den 6. September . .	2,08	„ „
Brahe:	Bromberg den 6. September . . .	5,30	„ „

Submissionen.

Schubin Pr. Posen. Bedürfnisse für die Provinzial-Erziehungsanstalt. Termin 28. September. Bedingungen 1 Mark.

Posen. Verpflegungsgegenstände für die Provinzial-Taubstummen-Anstalt. Termin 20. September. Bedingungen 1 Mk.

Samter Pr. Posen. Drainage-Genossenschaft in Kl. Gaj. Ausführung der Drainage in der Gemeinde Kl. Gaj. Termin 27. September. Bedingungen im dortigen Landrathsamte zu ersehen, wohin auch Angebote zu richten sind.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. September.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		7. 9. 94.	6. 9. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,65	220,20
	Wechsel auf Warschau kurz	219,80	220,10
	Preußische 3 proc. Consols	93,90	93,90
	Preußische 3½ proc. Consols	103,30	103,20
	Preußische 4 proc. Consols	105,40	105,50
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,80	68,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,70	67,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,70	99,90
	Disconto Commandit Antheile	195,—	195,25
	Oesterreichische Banknoten	164,35	164,35
Weizen:	September	136,—	134,25
	November	138,20	136,75
	loco. in New-York	58¾	58½
Roggen:	loco	119,—	118,—
	September	119,20	118,25
	Oktober	118,70	117,50
	November	119,—	117,75
Rüböl:	Oktober	43,10	43,—
	November	43,10	43,—
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	32,50	32,10
	70er Sptember	36,30	36,—
	70er November	36,60	36,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

Vom 31. August bis 6. September 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Eine Tochter dem Arbeiter Peter Skalski. 2. Eine Tochter dem Bahnarbeiter August Rütz. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Herrmann Dulinski. 4. Ein Sohn dem Klempner August Treß. 5. Ein Sohn dem Schneider August Quaß. 6. Eine Tochter dem Arbeiter August Schulz. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Ignatz Kowalski. 8. Eine Tochter dem Arbeiter Anton Czerwinski.

Sterbefälle: 1. Gertrud Taworski, 4 Tage. 2. Kasimir Kolaski, 7 Monate. 3. Max Ziemkiewicz, 4 Monate. 4. Johanna Ewert, 5 Jahre. 5. Leokadia Kabatzki, 2 Jahre. 6. Czeslaw Foszpaniak, 2 Monate. 7. Helene Okonska, 11 Jahre. 8. Viktor Stremel, 7 Tage. 9. Amanda Kirchherr-Schönwalde, 1 Jahr. 10 Wittwe Bentschkowski, 60 Jahre. 11. Arbeiter Anton Glaubert, 30 Jahre.

Aufgeboten: 1. Arbeiter Anton Nowinski und Marianna Nutkowska.

Eheschließungen: 1. Tischlergeselle Johann Olszewski-Thorn und Pelagia Nadolny-Mocker. 2. Arbeiter Herrmann Dulinski und Veronika Libuda, beide Schönwalde.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Peiser** aus **Guben** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im September 1894.

Rosalie Leiser,
geb. **Jontow.**

Bekanntmachung

Mit der Einführung des Hochdruckbetriebes soll demnächst vorgegangen werden und wird bei dieser Veranlassung daran erinnert, daß nach § 3 der Polizei-Verordnung für das Wasserwerk die muthwillige oder fahrlässige Vergeudung von Wasser polizeilich bestraft wird.

Außerdem werden die Eigenthümer derjenigen Häuser, die heute schon an die Wasserleitung angeschlossen sind, ersucht, darauf zu halten, daß ihre Einwohner jeden unnöthigen Verbrauch von Leitungswasser vermeiden. Sollte trotzdem in einzelnen Gebäuden, wie das neuerdings mehrfach vorgekommen ist, Wasservergeudung festgestellt werden, so müßte zur sofortigen Erhebung des Wasserzinses bezw. bis dahin zur Absperrung der Zuleitung geschritten werden.

Eltern wollen ihren Kindern die muthwillige und unnöthige Oeffnung der Straßenbrunnen verbieten, da auch dieses unter Strafe gestellt ist. [3552]

Thorn, den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht. (3551)

Thorn, den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter **Adolph Förster** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als **Polizei-Sergeant** probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. [3569]

Thorn, den 6. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Bureau I kann sich ein **junger Schreiber** mit guter Handschrift unter Vorlegung seines Lebenslaufes baldigst zur Beschäftigung melden.

Thorn, den 6. September 1894.

Der Magistrat.

Die Lieferung

an Fleisch für das II. Bataillon Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 ist für die Zeit **vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J.** zu vergeben.

Offerten sind **bis 12. d. Mts.** einzureichen an die

Menage-Kommission, II. Bataillons, Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Nächste
Woche Ziehung
Baden-Baden.
3000 Gewinne
Haupttreffer i. W. v. 20,000 M.
Loose à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mk.
versendet noch
Hermann Brüning
Gotha.

Das Haus **Araberstraße 4** ist für **21000 Mark** sofort zu verkaufen. Näheres

(3537) **Tuchmacherstraße 22.**

Offerire

gutes Klobenholz I Cl.

frei Haus per Klafter Mk. **18.**

P. Gehrz, Thorn III, Mellinstr. 87.

Bindfaden

empfiehlt billigst

Bernhard Leisers Seilerei
Heiligegeiststraße 16.

Fr. Preisselbeeren

eingetroffen **A Rutkiewicz,** Schuhmst. 27.

Zimmergesellen

finden **dauernde** Arbeit bei

G. Soppart, Thorn.

Junges, geb. Mädchen,

musik., wünscht Stellung als Kinderfräulein oder Stütze der Hausfrau.

Offerten erbeten **Berlin, Postamt Köpnickerstr** unter **A. K. 20.**

Junge, gebild. Dame

sucht vom 15. gut möbl. Zimm. mit Cabinet eventl. Pension in feinem Hause. Offerten mit Preis postlagernd

[3559] **Zoppot** unter **M. B. 133.**

Zwei Gymnasiasten

finden frdl. Aufnahme unter günstigen Bedingungen bei Frau Ww. **Mazurkiewicz.**

Fahnen und Banner

für **Vereine** jeder Art, **gestickt** und **gemalt** in **anerkannt** vorzüglichster Ausführung.

Schärpen, Vereinsabzeichen, Schleifen, Fahnenbänder etc. etc.

Fahnen und Flaggen aus la Marine-Schiffs-Flaggentuch, Wappenschilder, Inschriften,

Transparente, sowie sämmtliche Dekorationsgegenstände für Festlichkeiten.

Fahnen-Fabrik Franz Reinecke, Hannover.

Preis-Verzeichnisse und Skizzen kostenfrei (3542)

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß sie bei jeder Krankenmeldung in der allgemeinen Ortskrankenkasse, sowie behufs Erhebung des Krankengeldes bei der letzteren, stets das Mitgliedsbuch vorzulegen haben. Kassenmitglieder, welche ohne Mitgliedsbuch erscheinen, gelten als nicht legitimirt und müssen zurückgewiesen werden. (3431)

Thorn, den 27. August 1894.

Der Vorstand
der allgem. Ortskrankenkasse.

Die Fahnenfabrik von Otto Müller

in Godesberg a. Rh.

empfiehlt sich zur Lieferung **zum 22. September** von allen vorkommenden

Haus- und Vereinsfahnen, Schärpen, Vereinsabzeichen, Wappen, Ballons etc.

in sehr prachtvoller solider Ausführung u. aussergewöhnl. billigen Preisen. — **Cataloge u. Offerten gratis.**

Bekanntmachung.

Am **17. 18. und 22. September cr.** findet ein Scharfschießen aus schweren Geschützen in der Linie Fort **Großer Kurfürst** (V) bis Fort **Winrich von Kniprode** (VI) statt.

An den Schießtagen ist von Vormittags 5 Uhr an bis nach Beendigung des Schießens das Betreten des Geländes, welches von der genannten Linie, der **Thorn-Posener** Eisenbahn, der Kapellen Linie und der **Warschauer** Zollstraße eingeschlossen wird, wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten.

Durch Sicherheitsposten werden in dieser Zeit folgende Wege für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

1. Die **Thorn-Argenauer** und **Thorn-Bromberger** Chaussee vom Schnittpunkt mit der **Thorn-Posener** Eisenbahn bis zum Wege nach **Schlüsselmühle,** sowie sämmtliche Wege zwischen der **Thorn-Posener** Eisenbahn und der **Thorn-Argenauer Chaussee.**

2. Die Ringstraße von Fort **Wiurtch von Kniprode** (VI) bis zur **Thorn-Argenauer Chaussee.**

3. Der Weg von **Klinke Krug** bis nach **Ruhheide Krug.**

4. " " " " " " " **Zadrosch** "

5. Die Lehmchaussee an der **Thorn-Argenauer Chaussee** über Forsthaus **Dziwak** nach **Wudek.**

6. Sämmtliche von **Podgorz** und **Stewken** nach den Forsthäusern **Lugau** und **Dziwak** führende Wege.

7. Der **Czernewitzer Weg** von **Dziwak** bis zur **Warschauer Zollstraße.**

8. Der von **Wudek** östlich der **Adlerberge** führende Weg nach dem **Czernewitzer Weg,** sowie die von Osten und Süden nach dem Schießgelände führenden Waldwege.

Zünder mit Zündladungen, einzelne Zündladungen, oder blindgegangene Geschosse dürfen unter keinen Umständen berührt werden.

Dabei ist es gleichgültig, ob das Geschoß eine Granate oder ein Schrapnel ob es mit Zünder versehen ist oder nicht.

Der etwaige Finder eines blindgegangenen Geschosses wolle den Fundort im Geschäftszimmer der Schießplatz Verwaltung mittheilen, damit die Sprengung des Geschosses veranlaßt wird.

Dem Finder wird für jedes Geschoß eine Prämie von 40 Pfg. gezahlt

Das Suchen von Sprengstücken auf dem Schießgelände ist streng untersagt.

Königliche Schießplatz-Verwaltung.

Vom 1. Oktober ab verlege ich mein Geschäftslocal nach meinem Hause

Gerechtestraße 13

und verkaufe, um mein Lager von (3457)

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

vor dem Umzug zu räumen, **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

J. Trautmann, Strobandstr. 7.



Haus- u. Dekorationsfahnen

jeder Art in Wolle und Baumwolle liefert **billigst**

Carl Härtel vorm. D. Müller,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

(3561) **Berlin S. W., Schützen-Strasse 19.**

Gasglühlicht!!

Offerire den Herren Installateuren und Wiederverkäufern zu sehr billigen Preisen.

Max Loebmann,

(3541) **Berlin SW. P. 13.**

Die Annahme der Arbeiter

und die Vertheilung der Posten zur diesjährigen Campagne findet am

Sonntag, den 9. September

von Mittags 1 Uhr ab, auf dem hiesigen Fabrikhofe statt, wozu sich männliche **Arbeiter** über 16 Jahre hier einfinden wollen.

Actien Zuckerfabrik Wierzchoslawice

(Post und Bahnstation.) Provinz Posen

Bahnstrecke Thorn-Inowrazlaw.

Am Bromberger Thor.

Europas grösste Menagerie!



Täglich von Morgens bis Abends geöffnet.

Vorstellungen Nachm: 4, 6 und 8 Uhr Abends.

Hauptfütterung

sämmtlicher Thiere nach der letzten Vorstellung.

Alles Nähere bekannt.

Hochachtungsvoll **H. Scholz,** Besitzer.

Fahnenstoffe,

fertige Fahnen auf Bestellung

empfiehlt billigst

R. Giraud's Ww.,

Gerberstraße 25. (3427)

Fahnen, Flaggen, Banner,

Vereins-Artikel jeder Art,

sowie alle übrige Decoration und Illumination

liefert äusserst billig in hocheleganter Ausführung.

Mündener Fahnenfabrik (Hannov.-Münden.)

Preislisten gratis und franco. (3514)

Tapeten
Farben,
Lacke und
Malerutensilien

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben

Mauerstr. 20,

unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstr. 20, **R. Sultz,** Mauerstr. 20.

Tapeten- und Farben-Versandgeschäft.

Musterbücher und Preislisten überallhin franko.

Schützenhaus.

Heute

Riesen-Krebse.

Grosse Frühstücks- und Abendkarte.

Hochachtungsvoll

F. Grunau.

Margot Brandt,

ausgeb. a. d. Königl. Hochschule zu Berlin v. Fr. Prof. Schultzen v. Asten ertheilt **vom 15. d. Mts.**

Gesangunterricht.

Anmeldungen bis dahin erbeten

Zoppot, Pommersche-Straße 34.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet. A **Kube,** Baderstraße 2, II.

---

1 kl. Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Eine Wohn. 2 Zimmer, Küche u. Zub. 3. Etage vom 1. Oktober zu vermieth.

[3518] **Breitestraße 13/15.**

Ein möbl. Zimmer

zu vermiethen. **Brückenstraße 16,** I. r.

---

6 Zimmer,

2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

---

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Eine Familienwohnung

v. drei Zim. m. gedecktem Balkon, Zubeh. u. vielen Nebenräumen v. 1. Okt. zu vermieth.

Rudolf Brohm, Botan. Garten.

Eine Wohnung, 1. Etage, (6 Zimmer), Stall u. Remise vom 1. Oktober zu vermiethen. **Mellinstraße 89.** [3323]

---

1 gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Bäckerstraße 15,** 2 Treppen.

Vereinigte Sänger.

Heute Sonnabend, Abends 8½ Uhr

Generalprobe

im Schützenhause.

Volksgarten.

Orchestrion-Concert

u. Tanzkränzchen

findet Sonntag wie gewöhnlich statt. **Paul Schulz.**

Erdbeeren,

beste Sorten in kräftigen pikirten Pflanzen.

Preisverzeichniss

gratis und franko.

Fried. Roemer

Quedlinburg.

Unserem Lehrling ist auf dem Wege zur Reichsbank

Ein Hundertmark-Schein

verloren gegangen.

Den ehrlichen Finder bitten wir denselben gegen entsprechende Belohnung bei uns abzugeben.

Gebrüder Casper,

Gerechtestraße.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.